

**Zeitschrift:** Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 88 (2011)  
**Heft:** [3]

**Rubrik:** Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Am Puls der Klosterzeit

## Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

### Ruhiger Januar

Von Bewegung hinter den Klostermauern war am Schluss der letzten Klosteragenda die Rede. Doch es gibt auch ruhige Zeiten, so ruhig, dass ich meine Ferien des Jahres 2010 nachholen konnte. Doch schön der Reihe nach.

Der Blick zurück in den Januar ruft die Klausurwoche in Erinnerung. Wir besprachen die neue Situation, die mit der Anstellung der Betriebsleiterin eingetreten ist, und die Änderungen, die auf uns zukommen werden, vor allem bezüglich interner Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten in der Verwaltung usw. Einiges davon wurde in der Zwischenzeit umgesetzt, anderes ist noch in der sogenannten «Pipeline». Ein weiterer Schwerpunkt war der Bericht von P. Ludwig, der uns über seine Erfahrungen in Sachseln berichtete, wo er im letzten Sommer während zweier Monate die Bruder-Klausen-Wallfahrt kennenlernen konnte. Wir werden uns überlegen, was davon an Anregungen, Impulsen, Perspektiven für das Mariasteiner Heiligtum übernommen werden kann, um angemessen zu antworten auf die kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die sich in den letzten 30 Jahren vollzogen haben und die sich auch auf unseren Wallfahrtsort auswirken. Der dritte Akzent der Klausurwoche war der Besuch von Professorin Eva-Maria Faber, Rektorin der Theologischen Hochschule Chur, wo sie dogmatische Theologie lehrt. Sie moderierte für uns einen Studentag zur heutigen Situation des Priesters und zur theologischen Diskussion über das Weihsakrament. Ihr Refe-

rat über den priesterlichen Dienst und die Lektüre lehramtlicher Texte waren uns eine wertvolle Orientierungshilfe, auch wenn es darum geht, das Verhältnis von Priestertum und klösterlich-monastischer Berufung zu klären. Schliesslich blieb uns auch Zeit, gemeinsam über unsere jüngere Klostergeschichte zu reflektieren, die gekennzeichnet ist durch verschiedene Zäsuren (z. B. staatsrechtliche Wiederherstellung der korporativen Selbständigkeit 1970/71, kurz «Klosterrückgabe» genannt; die Aufgabe des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf und die Zusammenführung der beiden Teil-Konvente in den Jahren 1980/81; Rückzug aus den Pfarreien zwischen 1995 und 2008).

Zur gleichen Zeit wechselte P. Armin, seit Ende Oktober in den USA, seinen Aufenthaltsort. Bis Ende April ist er nun bei den Priests of the Sacred Heart untergebracht, ebenfalls in der Nähe von Milwaukee, und belegt an der dortigen theologischen Schule ein Weiterbildungsprogramm.

An der Bischofweihe in Olten am 16. Januar durfte ich unser Kloster vertreten. Gleich nach der eindrücklichen Feier kam Bischof Felix nach Mariastein und nahm als neuer Oberhirte an der Dekanenkonferenz seines Bistums Basel teil, die sich das Kurhaus Kreuz als Tagungsstätte ausgewählt hatte.

Der neue Bischof unserer Diözese: Am 16. Januar wurde Felix Gmür (44) zum neuen Bischof von Basel geweiht (dahinter: Erzbischof Robert Zollitsch aus der Nachbar-diözese Freiburg im Breisgau).

Am 22. Januar, dem Fest des heiligen Vinzenz von Saragossa, luden wir zwei ältere Ehepaare aus der Nachbarschaft zum Mittagessen ein. Mit dieser Geste wollten wir ihnen zeigen, dass sie, die jetzt in grosser Zurückgezogenheit leben, doch nicht vergessen sind. Weihbischof Denis Theurillat konnte sich für diesen Tag nicht frei machen; wir hoffen, dass er ein andermal fürs Fest unseres Klosterpatrons zu uns kommen kann. Kurz darauf waren die Basler Pfarrer unsere Gäste, zahlenmässig zwar etwas reduziert, aber auch so ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit. Schliesslich fiel in den Januar das ökumenische Taizé-Gebet, eine schlichte Abendfeier, die nach wie vor zahlreiche Menschen anzieht und das Anliegen der Einheit der Christen wach halten möchte. Am Sonntag darauf

erläuterte P. Kilian in der Vesperpredigt die schwierige Lage der Christen in den Ländern des Nahen Ostens. Die gesellschaftlichen Ershütterungen und politischen Veränderungen in Nordafrika waren da noch nicht absehbar – heute wollen wir für die Menschen dort und vor allem für unsere Glaubensbrüder und -schwestern hoffen, dass sie eine bessere Zukunft vor sich haben. An grossen Gebetsanliegen mangelt es nicht!

Kurz darauf verreisten Br. Wendelin und Br. Martin zum Brüderkurs in der Erzabtei Beuron. Die Weiterbildungswoche, zu der sich jedes Jahr zahlreiche Mönche aus den deutschsprachigen Benediktinerklöstern einfinden, befasste sich dieses Jahr mit dem vom heiligen Benedikt gegründeten Kloster Montecassino in Mittelitalien. Dabei stellte P. Lukas in zwei Vorträgen die wechselvolle Geschichte dieses Klosters vor, das trotz mehrmaliger Zerstörung immer wieder neu aufgebaut wurde, zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg.

Noch im Januar durften wir für ein paar Tage den neuen Vorsteher des Klosters Engelberg, Abt Christian Meier, bei uns aufnehmen. Da er aus Basel kommt, kennt er Mariastein seit seiner Kindheit und gönnte sich nun bei uns eine kleine Pause.

## Erholsamer Februar

Im «Februarloch», das sich dieses Jahr infolge des späten Ostertermins auftat, hatte ich mir die Ferien vom letzten Jahr reserviert. So verreiste ich am Abend des 1. Februar Richtung Cham. Dort durfte ich am Fest der Darstellung des Herrn den Benediktinerinnen von Heiligkreuz einen Einkehrtag halten. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die aus Hofstetten stammende Sr. Benedikta Schumacher begrüssen. Auf der Weiterfahrt ins Tessin machte ich in Altdorf Station und besuchte die Marianhiller Mitbrüder, bei denen seit vielen Jahren unser Mitbruder Pater Franz Xaver wohnt. Dass Klöster sich nicht nur leeren, sondern auch gegründet und aufgebaut werden, erfuhr ich bei einem Besuch im



*Monastero della SS. Trinità* im italienischen Dumenza, hoch über dem Langensee gelegen, am Fusse des Monte Lema, nicht weit von der Schweizer Grenze. Dort hat sich, in völliger Abgeschiedenheit, eine kleine klösterliche Gemeinschaft etabliert, unter der Leitung eines italienischen Benediktiners, mit dem ich seinerzeit in Rom studiert hatte. Dann erst begannen die eigentlichen Ferien, im Herzen des Bündnerlandes, in Bergün, dort, wo vor ein paar Jahren meine früheren Nachbarn aus Hofstetten ein Hotel übernommen haben, in welchem sich seither immer wieder, spontan oder organisiert, Leute aus dem Leimental einfinden. Die zwei, drei Mal, die ich ins Kloster telefonierte, um mich beim Prior P. Markus nach dem Stand der Dinge zu erkundigen, erhielt ich jedes Mal eine beruhigende Antwort: alles sei ruhig und in Ordnung, nichts Spezielles vorgefallen, die Stimmung gut.

Ein wenig hat mich dieser Lagebericht verunsichert, nämlich in dem Sinne, dass es offenbar keine Probleme macht, wenn ich fast drei Wochen lang weg bin. Entsprechend unbeschwert konnte ich den Aufenthalt in den winterlichen Bündner Alpen geniessen und ergötzte mich bei ausgedehnten Schneewanderungen an der prachtvollen Landschaft des Oberengadins. Ich konnte mir auch die Zeit nehmen, mit Bahn und Postauto ins Müstertal zu fahren, um den Pfarrer von Müstair zu besuchen, Christian Imholz, unseren vormaligen Mitbruder Pater Gregor.

Es bot sich mir auch Gelegenheit, in einen geistigen Dialog zu treten mit Sr. Hedwig Silja Walter aus dem Kloster Fahr. Ihr Tod am 31. Januar bewog mich, ihr Buch «Ruf und Regel» (1980) in die Ferien mitzunehmen und mit dieser Lektüre den inneren geistlichen Weg ihrer benediktinischen Berufung mitzugehen. Mit grosser Dankbarkeit gedenke ich dieser Ordensfrau, die mit ihrem reichen literarischen Werk und sprachlichen Meisterschaft der religiösen Erfahrung und der klösterlichen Lebenswelt starken Ausdruck verliehen und auch für die Liturgie neue, unverbrauchte Texte geschaffen hat.

Am Montag, 21. Februar, war ich in Zürich, wo ich an einer Tagung teilnahm, organisiert von der Konferenz der Ordensoberinnen und Ordensobern der Schweiz zum Thema «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral». Auch wenn die Angelegenheit mittlerweile nicht mehr die Schlagzeilen beherrscht, ist sie doch keineswegs erledigt. Die Referate, gehalten von Mitgliedern des Fachgremiums der Bischofskonferenz, machten deutlich, dass in diesem traurigen Kapitel die Kirche und die Gesellschaft noch viel aufzuarbeiten haben.

Bei meiner Rückkehr liess ich mir sagen, dass am Fest der heiligen Scholastika (10. Februar) auf Anregung von P. Ambros und P. Leonhard sich eine ganze Anzahl Oblaten in Mariastein einfanden und es zu einer anregenden Begegnung mit dem Konvent gekommen ist. Zudem stellte ich fest, dass wir auf das kalziumreiche Eptinger Mineralwasser umgestellt haben; das soll gut für alte Knochen sein! In der gleichen Woche nahm ich meine Vorlesungen an der Theologischen Schule des Klosters Einsiedeln wieder auf, eine Tätigkeit, der ich bis Ende Juni nachgehen werde. Den Höhepunkt kirchlicher Präsenz bildete sicher Ende Monat die dreitägige Sitzung der Schweizerischen Bischofskonferenz im Maria-steiner Kurhaus Kreuz. Das war der Grund, warum keiner von den Prälaten am 1. März am Fernsehen in der Sendung «Club» zum

Begegnung mit unseren Oblatinnen und Oblaten am Scholastika-Tag (10. Februar 2011). Oben (von links): P. Markus (Prior), P. Notker (von hinten), P. Ambros und P. Leonhard, unten: P. Lukas und P. Bruno im Gespräch mit engagierten Oblatinnen.





Br. Josef Kropf (vorne) durfte bereits seinen 94. Geburtstag feiern. Dahinter (von rechts): P. Augustin (beim Einschenken), Abt Peter, P. Kilian und Br. Thaddäus.

schwierigen Thema «Suizid» teilnehmen konnte; stattdessen wurde ich gebeten, in die Lücke zu springen. In mehrfacher Hinsicht keine einfache Angelegenheit.

Anfang Monat waren die angehenden Ständigen Diakone des Bistums Chur bei uns einquartiert; P. Ludwig begleitete sie in ihren Besinnungstagen, mit denen sie sich auf die Weihe vorbereiteten. Etwas später erteilte P. Markus im Kurhaus Kreuz einer Frauengruppe des Serafischen Liebeswerkes (Antoniushaus Solothurn) Exerzitien, während P. Augustin selber an der Exerzitienwoche von Dr. G. Beier im «Kreuz» mitmachte, damit er im November während unserer Konventsexerzitien frei sein kann.

### **Vielseitiger März**

Dann kam endlich die Fasnacht. Wenn sich auch kaum mehr jemand zu einer Narretei hinreissen oder überreden lässt, so durften wir über diese Tage mehrere Gäste bei uns willkommen heissen. Und beim Mittagessen

am Dienstag vor Aschermittwoch gibts den traditionellen Fondue-Schmaus, an dem auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei sind. Es war übrigens der Tag, an dem Bruder Joseph seinen 94. Geburtstag beging. Mit vorbildlicher Geduld und mit treuem, stillem Beten trägt er die Beschwerden des Alters.

Für die Betriebsleiterin begann der dritte Monat, wo sie 100 Prozent bei uns arbeitet. Schritt für Schritt lernt sie die verschiedenen Bereiche der Klosterverwaltung kennen und übernimmt Arbeiten und Aufgaben von Pater Norbert, eins nach dem anderen. So kann sie sich in die unterschiedlichen Belange unseres Klosters einarbeiten. Dazu gehören ganz gewiss die Finanzen und die Buchhaltung, wo im Moment der Jahresabschluss erstellt wird. Ein wichtiger Teil ist der Gebäudeunterhalt. Anfang März wurde beispielsweise das Gertrudis-Haus eingerüstet, dessen Fassaden-sanierung vom Verein der «Freunde des Klosters Mariastein» finanziert wird. Fürs kommende Jahr ist der Ersatz der alten Tele-

fonanlage geplant. Dazu müssen vorgängig die technischen Möglichkeiten, die Bedürfnisse des Konvents, die Organisation der Pfortendienste geklärt werden. Daneben wird der Gästebetrieb durchleuchtet. Es sollte ein neues Organigramm erarbeitet werden. Im Benedikt-Labre-Haus gab es Mieterwechsel. In der Heizung löste ein Dampfaustritt Feueralarm aus. Die Ferienpläne für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen erstellt, Steuererklärungen ausgefüllt werden. Langweilig wird es Frau Brunner sicher nicht! Wir sind froh, dass wir in ihr eine verantwortungsbewusste, kompetente und unkomplizierte Mitarbeiterin gefunden haben.

Regelmässig dürfen wir Geschenke, Gaben und Spenden entgegennehmen. So über-

brachte uns ein Mann aus dem Elsass dreissig lange Schuhlöffel aus Messing, von Hand gefertigt. Ein Gast brachte uns einen Topf mit feinem Sauerkraut, ein dritter hat uns bereits im letzten Herbst mit eigenen Kartoffeln und Gemüse bedacht. Inzwischen sind auch etliche Spenden für die Musikbibliothek eingegangen. Auch von mehreren Stiftungen wurden uns namhafte Beiträge zugesprochen, was zeigt, dass die Bewahrung des kulturellen Erbes vielen Menschen und Institutionen ein wichtiges Anliegen ist und wir auf breite Unterstützung zählen dürfen. Auch freut es mich, dass immer wieder Leute in ihrem Testament an uns denken oder uns ein Legat vermachen. Für alles sei an dieser Stelle herzlich gedankt und allen Wohltäterinnen und Wohltätern ein aufrichtiges «Vergelt's Gott!» gesagt. Wo kämen wir hin ohne sie? Etwas schwieriger ist der Umgang mit religiösen Objekten und Devotionalien, die gelegentlich den Weg zu uns finden, etwa wenn ein Haushalt aufgelöst wird und die Angehörigen aus Pietät die Andachtsgegenstände oder beispielsweise eine alte Familienbibel nicht einfach «entsorgen» mögen, selber dafür aber keine Verwendung haben. Da liegt der Schluss nahe, die Dinge in Mariastein abzugeben. Oder es werden mir fromme Bücher und Traktate übergeben oder mit der Post zugestellt, in der Erwartung, ich solle das unbedingt lesen ...

Inzwischen sind wir daran, uns intensiv Gedanken zu machen über unser Engagement im künftigen Pastoralraum SO 5. Es wird nicht einfach sein, alle Erwartungen, unsere eigenen Vorstellungen, die pastoralen Bedürfnisse und die personelle Realität unter einen Hut zu bringen. Ob es zu einem kreativen Neuansatz kommen wird?



Seit März eingerüstet: Das Gertrudis-Haus, das zur Unterbringung von Gästegruppen dient.